



DAS MYSTISCHE LEBEN JESU

von
H. Spencer Lewis

Diese Ausgabe wird herausgegeben von dem Verlag
AMORC-Bücher, D-76527 Baden-Baden

3. Auflage 2006

Alle Rechte vorbehalten
auch die des Nachdrucks von Auszügen
und der fotomechanischen Wiedergabe.

Copyright 2006 by AMORC-Bücher
AMORC-Bücher

Lange Straße 69, D-76530 Baden-Baden

www.amorc-buecher.de

ISBN 3-925972-03-X

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einführung	19
1. Kapitel: Das Geheimnis der Essener	25
2. Kapitel: Die Zeitgenossen Jesu	39
3. Kapitel: Die Eltern Jesu	45
4. Kapitel: Die jungfräuliche Geburt der Avatare	57
5. Kapitel: Die mystische Geburt Jesu	71
6. Kapitel: Der Geburtsort und die Weisen	81
7. Kapitel: Das Geburtsdatum des heiligen Kindes	89
8. Kapitel: Die Jugendzeit Jesu	97
9. Kapitel: Jesus tritt in den Priesterstand	109
10. Kapitel: Jesus tritt in den Geheimen Priesterstand ein	121
11. Kapitel: Jesus erlangt die Meisterwürde	131
12. Kapitel: Jesus erreicht die Christuswürde	139
13. Kapitel: Der mystische Anfang der Christusmission	145
14. Kapitel: Jesu wirkliche Lehren und Wunder	151
15. Kapitel: Die Wahrheit über die Kreuzigung	163
16. Kapitel: Die geheimen Tatsachen der Auferstehung	181
17. Kapitel: Das unbekanntes Leben Jesu	189

Vorwort

Die größten Geheimnisse der Menschheit sind nach wie vor trotz aller hohen und beachtenswerten wissenschaftlichen Entdeckungen verborgen. Von Zeit zu Zeit aber werden Teile des großen Ganzen offenbar. Dies geschieht in der Regel zu einer Zeit, in der die Menschheit einer Offenbarung bedarf. Dem Wort „Geheimnis“ wohnt die Bedeutung von Heimkehr inne, was soviel bedeutet, dass ein solches Geheimnis etwas von der geistigen Heimat der Menschheit offenbart. Schon wenn der Mensch durch die Geburt in das irdische Leben eintaucht, hat ihm die geistige Ebene einen Schleier um seine ganzheitliche Existenz gelegt. Dies muss so sein, sagen die großen Mystiker der Vergangenheit, da sie sonst ihr Leben nicht unbeeinflusst, lediglich durch die bisherige Reife ihrer Seele durchlaufen könnten. Je weiter aber die mystische Reife einer Persönlichkeit fortschreitet, umso mehr kann der Mensch auch Einblick in diese andere Seite seiner Welt und seiner Existenz erhalten. Die Weisheitsschulen, wie A.M.O.R.C. eine ist, können ihm den Weg dazu ebnen.

Zu allen Zeiten gab es hohe Seelen-Persönlichkeiten, die durch das höchste Bewusstsein, das sie erreicht haben, über die geistige Schau verfügten und durch sie zu Wegweisern für die Menschheit werden konnten. Es genügt aber nicht, nur die geistige Schau alleine zu haben, wenn man nicht zugleich die Weisheit einer hohen Persönlichkeit besitzt, die weiß, wie sie das Erschaute zum Segen für die Menschheit umsetzen kann. Freiheit und Verantwortung bedingen sich immer gegenseitig, denn Freiheit über sich selbst bedeutet auch Verantwortung dafür zu haben, was man durch diese Freiheit bewirkt.

Hohe mystische Meister werden in der Mystik als Adepten bezeichnet – jene, welche den Zugang zu den kosmischen Wahrheiten gefunden haben und sich nunmehr über ihr Über-Selbst den höchsten

Erfahrungen zuwenden, um daran weiter zu reifen und ihre Umgebung sinnvoll daran teilhaben zu lassen, so, dass auch andere daran reifen können.

Ein Avatar aber hat die Stufe des Adepten weit überschritten und ist durch sein Wirken während Äonen von Zeiten zu einem Kosmischen Meister aufgestiegen, der im kosmischen Raum zum Segen nicht nur für einzelne Menschen, sondern für die gesamte Menschheit wirkt.

Dieses Buch „Das Mystische Leben Jesu“ beschreibt das Leben und Wirken von Meister Jesus, dem Christus, dessen Wirken in den Archiven der Rosenkreuzer aufbewahrt ist. Wie kein anderer war er mit dem Göttlichen Bewusstsein verbunden, was ihn zu dem hohen Ausspruch befähigte: „Ich und der Vater sind Eins“. Er erhielt die höchste Weihe, die auf Erden einem mystischen Meister zuteil werden kann: die Christus-Würde.

Die Lehre und das Wirken dieses hohen Meisters hat über die Jahrtausende Menschen aller Kulturen bewegt, Religionen entstehen lassen. Allgemein wird Jesus als der größte jener Meister angesehen, die auf Erden gewirkt haben. Für die Rosenkreuzer ist seine Lehre und sein Weg von überragender Bedeutung, denn er ging aus jener Gemeinschaft hervor, die zur Tradition der Rosenkreuzer gehört: den Essenern. Vieles wurde über die Essener in den letzten Jahrzehnten geschrieben – über ihre Lehren, Ziele und ihr Heilwesen, was bis heute ein Bestandteil der rosenkreuzerischen Belehrungen ist. In das Interesse der Welt-Öffentlichkeit gelangten sie vor allem, als man die Schriftrollen in den Höhlen von Qu'mram entdeckte, wengleich deren Inhalt nicht jene Sensation brachte, die man erwartete. Die tatsächlichen Lehren der Essener, die von hoher Weisheit und Liebes-Fähigkeit getragen sind, blieben bis heute unveröffentlicht, sind aber Teil des rosenkreuzerischen Lehrplans. Sie waren eine Gemeinschaft, die zusammen mit den Therapeuten im antiken Griechenland ihr Leben der hohen Lehre und dem Heilen der Menschen weihten. Mit ihnen verbunden waren die irdischen Eltern Jesu. In dieser Essener-Gemeinschaft wurde lange das Erscheinen eines hohen Avatars angekündigt, und man bereitete sich darauf vor. Die Prophe-

zeihungen erfüllten sich mit der Geburt des kleinen Josef, der später Jesus genannt wurde. Die Überlieferung in den Archiven des A.M.O.R.C. weicht von den allseits bekannten Darstellungen teilweise ab. Ausführlich finden wir darin auch eine Beschreibung jener Zeit wieder, die zwischen seinem Auftreten in der Synagoge mit 12 Jahren und seiner Rückkehr nach Jerusalem liegt. Anders als in den offiziellen Darstellungen finden wir auch sein Wirken nach der Kreuzigung beschrieben, wobei nach den alten Rosenkreuzer-Aufzeichnungen sein Wirken noch sehr lange andauerte, wengleich er nicht mehr in der Öffentlichkeit auftrat. Hochbetagt schritt er durch die Transition* (starb) und verabschiedete sich von seinem großen irdischen Wirken.

Der Autor dieses Buches war selbst Präsident und Imperator des A.M.O.R.C. sowie ein Initiator, der beauftragt wurde, zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Rosenkreuzer-Lehren unter dem Namen A.M.O.R.C. neu zu aktivieren. Die ihm übergebenen Archiv-Aufzeichnungen fanden bei ihm eine so hohe Begeisterung, dass er selbst lange forschte und die entsprechenden Länder bereiste, um die Aufzeichnungen bestätigt zu finden. Seine Entdeckungen, die dieses Buch bereichern, sind oft von großen Überraschungen begleitet gewesen, wie sehr doch die Forschungen die Aufzeichnungen bestätigten und vieles mehr. Schließlich enthüllten seine Reisen Dinge aus dem Leben Jesu, die erst sehr viel später von der wissenschaftlichen Forschung bestätigt werden konnten.

Der Verlag AMORC-Bücher hält es für notwendig, diese Aufzeichnungen an den interessierten Suchenden nach den höheren Wahrheiten des Lebens weiterzugeben. Es sind jene Überlieferungen, die keinen Anspruch auf Besser-Wisserei haben, was nicht rosenkreuzerisch wäre. Ganz bewusst wurden sie auch frei von dogmatischen Behauptungen gehalten, da dies den Rosenkreuzern fern steht. Doch sehen es die Verantwortlichen des A.M.O.R.C. aufgrund der rosenkreuzerischen Tradition heute als ihre Pflicht an, den Suchenden diese Aufzeichnungen bereitzustellen. Gemäß der

hohen Toleranz, welche die Rosenkreuzer zu ihren höchsten Prinzipien zählen, möge jeder selbst prüfen und für sich jene Erkenntnisse daraus ziehen, die ihm auf dem Weg der Wahrheits-Findung über die Geheimnisse unserer Welt und der Entwicklung der Menschheit hilfreich sein mögen.

Wir wünschen den geneigten und hoch geschätzten Lesern dieses Buches genügend Zeit der Muße, sich vom Lärm der Welt zeitweise zurückzuziehen und – frei von Vorurteilen – diese Überlieferungen zu lesen. Muße mögen Sie schon deshalb haben, weil man nur so auch „zwischen den Zeilen“ entnehmen kann, was dieses Buch an hoher Erkenntnis weitergeben möchte.

Der Herausgeber

* Transition nennen die Lehren des A.M.O.R.C. das Überschreiten der Schwelle am Ende des Lebens von der irdischen Ebene zur geistigen. Für die Rosenkreuzer ist der irdische Tod nur ein Ende des körperlichen Daseins. Die Seele und die ihr zugehörige Seelen-Persönlichkeit aber überschreiten die Schwelle zu einem höheren Sein, um von dort, wenn die Zeit gekommen ist, wieder zurückzukehren und die Entwicklung auf der irdischen Ebene fortzusetzen.

Einführung

Wenn im Lebensbild eines bedeutenden Menschen Wahrheit und Dichtung miteinander verwoben sind, so ist für den forschenden Geist die Wahrheit meist interessanter als das Gebilde der Fantasie, das die Wirklichkeit umrankt. Dies gilt in Hinsicht auf die Lebensgeschichte Jesu in ganz besonderem Maße. Vielleicht ist es dem kosmischen Zyklus, den die Menschheit durchschreitet, zuzuschreiben, vielleicht auch nur durch die höhere geistige Entwicklung der Menschen bedingt, dass man sich mit dem Leben des großen Erlösers zur Zeit mehr befasst als zu irgend einer anderen Epoche der Zivilisation seit der Entstehung des Christentums.

Während der letzten 25 Jahre habe ich viele Menschen kennen gelernt, die nach einer spirituellen Lebensführung streben. Dabei habe ich erkannt, dass insbesondere der Studierende der Mystik, der Metaphysik, der Psychologie und des Okkultismus zu einer genaueren, analytischeren Betrachtung des Lebens und der Lehren Jesu neigt. Das Leben Jesu, seine Lehren, Gleichnisse, Wunder und erleuchtenden Erkenntnisse berühren das Seelische jedes Schülers der Mystik, faszinieren ihn und lassen ihn nicht zur Ruhe kommen, bis er die Geheimnisse des Lebens Jesu ergründet hat.

Dieses Buch wurde geschrieben, um nachzuweisen, dass Geheimnisse aller Art im Leben Jesu eine Rolle spielen. Trotz langjähriger, sorgfältiger Studien und Forschungen und einer Reise nach den heiligen und mystischen Stätten Europas, Palästinas und Ägyptens kann ich nicht beurteilen, ob die Kirchenväter, welche die unvollkommenen, teilweise irrtümlichen und verschleierte Berichte der christlichen Bibel über das Leben Jesu als wahr anerkannten, dies zu Recht taten oder nicht. Ohne Zweifel ist auch heute noch nicht jeder in der Lage, die geheimnisvolle Bedeutung der meisten mit dem Urchristentum verbundenen Mysterien umfassend zu begreifen. Dass es jedoch tausende, vielleicht sogar Millionen gibt, die zur Aufnahme

der Wahrheit fähig sind, ist nicht zu leugnen. Immerhin stellen diese nur einen kleinen Teil derer dar, die Frieden und Heil in den Lehren der christlichen Kirche gefunden haben.

Manche werden in rechtgläubiger Aufrichtigkeit einiges, was in diesem Buch geboten wird, verwerfen. Diesen sage ich: „Haltet am Guten fest! Wenn euer Glaubensbekenntnis, euer Wissen und eure Überzeugung von der Richtigkeit der christlichen Anschauung euch befriedigen und sich kein innerer Drang geltend macht, Verborgenes zu erforschen, dann unterlasst dies und verhindert, dass die Verehrung und Anbetung eures Herrn und Heilandes irgendwie geschwächt oder vermindert wird.“

Denen, die glauben, dass eine gründlichere Auskunft über Jesus, den Sohn Gottes, den Meister, den Avatar und Mystiker, ihn ihrem Herzen noch näher bringen wird, und denen, die fühlen, dass ihr Inneres eine Aufklärung der Geheimnisse seiner Botschaft verlangt, empfehle ich die Kapitel des „Mystischen Lebens Jesu“ als eine umfassende Darstellung von Tatsachen, die lange Zeit von einigen wenigen geheim gehalten wurden, nunmehr aber breitere Beachtung verdienen.

Die Geschichte des Lebens und der Botschaft Jesu, wie sie in diesem Buch geboten wird, ist keiner Konfession verpflichtet.

Meine Erfahrung lehrt, dass Jesus, wie er in dieser Darstellung gezeigt wird, für Juden wie Nichtjuden, Katholiken wie Protestanten, annehmbar ist. In Anbetracht der religiösen Kämpfe unserer Zeit und der tiefen Beunruhigung über die zahllosen Menschen, die keine Kirche besuchen und ihr religiöses Interesse sichtlich verlieren, kann ich mit Freude und Bestimmtheit sagen, dass sie in diesem Buche eine Lösung ihrer religiösen Probleme und eine Anregung finden werden, die Bibel wieder zu lesen und ihr ablehnendes Verhalten der Kirche gegenüber noch einmal zu überdenken. Ich weiß bestimmt, dass man dies tun wird, denn wegen meiner offiziellen Stellung bin ich täglich in Berührung mit vielen Menschen in Nordamerika und in anderen Ländern, die meine Behauptung bestätigen. Dasselbe konnte ich in öffentlichen Vorträgen, die ich seit zwölf Jahren in ganz Amerika halte, in persönlichen Unterredungen mit geistig Strebenden und auf

meinen Reisen in fremden Ländern beobachten. Auszüge aus Kapiteln des Buches wurden in öffentlichen Diskussionen behandelt, besonders interessante Tatsachen in engeren Zirkeln besprochen oder in persönlichen Gesprächen geklärt. Das Ergebnis war immer ein Aufleben des Interesses am Leben und an den Lehren Jesu und allgemein die glückliche Erkenntnis, dass man Jesus und seine Lehren auch im Lichte der neueren Offenbarungen annehmen konnte.

Der Inhalt dieses Buches ist nicht irgendwelchen jüngst entdeckten Manuskripten, Schriften oder Urkunden entnommen; es kann auch nicht behauptet werden, dass die hier geschilderten Tatsachen etwas Neues darstellen. Sie enthalten nichts, was den heiligen Vätern der frühchristlichen Kirche, den hervorragendsten Autoren und Gelehrten der Geisteswissenschaften oder berühmten Mystikern vieler Länder unbekannt gewesen wäre.

Die Archive der Rosenkreuzer in den USA, welche die Dokumente der Essener, der Nazarener und der Nazariten und auch die vollständigen Dokumente der „Großen Weißen Bruderschaft“ in Tibet, Indien und Ägypten enthalten, sind immer eine Wissensquelle für den ernstesten Forscher der Lebensgeschichte eines jeden Avatars, namentlich aber der Geschichte Jesu, gewesen. Dieser zuverlässigen Quelle sind die Tatsachen dieses Buches entnommen. Hierzu waren jahrelange Arbeit, ein unermüdliches Studium und treue Hingabe notwendig.

Wo irgend möglich, wurden Echtheitsnachweise von Schriften und Dokumenten der ersten Kirchenväter, Historiker und Archivare eingeholt. Auch wurden Auszüge aus Schriften der Juden und, wo es sinnvoll war, auch der so genannten Heiden vorgenommen. Solche Stellen sind klar angegeben.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen jenen danken, die in den verflossenen Jahren Teile meiner Schriften sorgfältig geprüft und meine Aufmerksamkeit auf weitere Punkte gelenkt haben. Ferner danke ich den Teilnehmern meiner in den Monaten Januar, Februar und März dieses Jahres unternommenen Reise nach dem Osten, die mich und meinen Sekretär bei meinen Nachforschungen unterstützten, damit ich alle für die persönliche Bestätigung der wichtigen

Behauptungen dieses Buches nötigen Erkundigungen einholen konnte. Es war ein gutes Beginnen, und ich hoffe, es möge ein jeder Mithelfer für seine Mühe eine Belohnung in diesem Buche finden, das ich meinen Mitarbeitern widme.

*H. Spencer Lewis
Rosicrucian Park, San Jose, California,
15. April 1929.*

(...)

4. Kapitel

Die jungfräuliche Geburt der Avatare

Dieser Umstand im Leben der Avatare ist wohl allgemein schwer zu begreifen, besonders schwierig aber ist er denjenigen begreiflich zu machen, die nicht den hohen Grad mystischen Verständnisses und mystischer Erkenntnis haben, der dem Forscher ganz natürlich einen Einblick, ein geistiges Erfassen und Begreifen der Empfängnis und der Geburt der Avatare ermöglicht.

Ich kann mir wohl vorstellen, dass die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Marias, wie sie in den Normen der christlichen Kirche aufgeführt ist, von denjenigen nicht akzeptiert wird, die überhaupt dies oder jenes an der christlichen Lehre auszusetzen haben. In der Tat ist es auch für den uneingeweihten und unentwickelten Mystiker sehr schwer, die autorisierte christliche Darstellung von der unbefleckten Empfängnis zu verstehen. Ganz gewiss aber erscheint sie denen als ganz unwahrscheinlich, die zum Analysieren neigen und die mystischen Gesetze und Grundsätze nicht akzeptieren wollen, wie sie von den alten Meistern gelehrt wurden.

Vielleicht wirken meine Ausführungen überzeugender als alle Darstellungen derer, die versuchten, das Mystische der Geburt Jesu zu einem nur halb geheimnisvollen Ereignis umzumodeln. Vielleicht gehe ich aber auch in meiner Annahme fehl.

Ich bin an kein Glaubensbekenntnis und an kein Dogma gebunden, das ein Festhalten an einer bestimmten Überlieferung verlangt, und wenn es mir nicht gelingt, meinen Lesern das wirkliche Geheimnis der unbefleckten Empfängnis verständlich oder fasslich darzubieten, so ist dies darauf zurückzuführen, dass ich mich in der Erklärung allgemeiner Ausdrücke, die jeder Mystiker innerlich versteht, auf einen unzulänglichen Wortschatz beschränken muss. Vielleicht wäre es aber auch so, weil einige meiner Leser nicht zwischen den Zeilen

meiner Angaben lesen und das nicht erfüllen können, was nicht mit Worten ausgedrückt werden kann.

Vor allem sollten die, die sich mit dem Thema des großen Mysteriums freimütig und unvoreingenommen befassen wollen, wohl verstehen, dass Jesus nicht der erste große Meister, Avatar oder Gottessohn war, der von einer Jungfrau geboren wurde. Die autorisierte christliche Überlieferung schildert die Geschichte der unbefleckten Empfängnis und Geburt Jesu so, als handle es sich dabei um eine ausschließlich und einzig in der christlichen Geschichte zu verzeichnende Tatsache. Wenn in der Geschichte der Gottesboten auf Erden oder in der Auswirkung der Heilspläne Gottes zu keiner Zeit ein ähnlicher Vorfall oder eine ähnliche Offenbarung der mystischen Kräfte des Universums zur Bestätigung der Allmacht Gottes stattgefunden hätte, wäre es sehr schwierig, das Geheimnis der unbefleckten Empfängnis zu erklären und zu begreifen.

Aber die Mystiker aller östlichen Länder nahmen zu allen Zeiten das große Mysterium der unbefleckten Empfängnis und der geistigen Geburt eines Gottessohnes nicht nur als Möglichkeit, sondern als natürliche Tatsache im Leben eines jeden großen Avatars an. Die Christen, vor allem die Bibelforscher, die nur immer hörten, dass die unbefleckte Empfängnis eine Angelegenheit des Glaubensbekenntnisses und ein wichtiger Punkt der Lehre sei, der den christlichen Glauben stark belastete, sind überrascht, wenn sie durch fremde Länder reisen und erkennen, dass auch die Moslems, Hindus, Buddhisten und Heiden die Geschichte der unbefleckten, „geistigen“ Empfängnis und Geburt für möglich halten. Sie nahmen bisher an, dies sei ausschließlich ein Merkmal des Lebens des Meisters Jesus und eine der Grundlagen für die Behauptung gewesen, Jesus sei der große Erlöser und Erretter unserer Welt. Auf meiner letzten Reise kam ich in einigen Ländern mit Menschen orientalischen Glaubens in Berührung und erlebte, dass dazu folgendes geäußert wurde: „Wenn ihr Christen glaubt, dass Jesus Gottes Sohn oder ein von Gott bestimmter Bote war, der durch seine Botschaft die ganze Welt erlösen soll, dann müsst ihr auch glauben, dass er göttlich empfangen und geboren wurde. Denn diese eigenartige Geburt steht außer Frage, wenn er

Gottes Bote war“. Als ich einigen von ihnen darlegte, dass es so genannte Christen oder Bibelforscher gebe, welche die Idee der göttlichen Empfängnis und Geburt nicht annehmen könnten, aber trotzdem glaubten, dass Jesus ein großer Meister, ein Gottesbote und wahrer Gottessohn sei, ein Avatar, der mit ungewöhnlicher Macht von oben gesandt war, dann lächelten diese Orientalen nur und sagten, dass dies nach ihrer Überzeugung eine Sinnwidrigkeit sei. Denn niemand, der menschlich empfangen und geboren werde, könne eine derartige göttliche Macht erhalten, um als Retter seiner Zeit zu erscheinen.

Dieses große Problem löst sich von selbst, wenn wir ein anderes in den Vordergrund rücken: nicht die Tatsache der unbefleckten Empfängnis und der Gottessohnschaft Jesu, sondern das Problem menschlichen Begriffsvermögens und zwar im Vergleich zwischen der östlichen und westlichen Welt. Nicht die Frage der unbefleckten Empfängnis und Geburt Jesu sollte von den Geisteswissenschaftlern der westlichen Welt einer gewissenhaften Betrachtung unterzogen werden, sondern der Mangel des Verständnisses und des Begriffsvermögens bei denen, die noch nicht den rechten Grad geistiger Erkenntnis hinsichtlich der Auswirkung geistiger Gesetze in derart bedeutenden Fällen erreicht haben.

(...)

Mystiker aller Zeiten haben erklärt, dass sogar ein von Menschen gesprochenes Wort mit besonders betonten, eigens abgestimmten Vokalen die Kraft hat, den Zustand der Materie zu ändern, sie in Schwingung zu versetzen oder ihre elementare Natur und chemische Zusammensetzung zu beeinflussen. Zur Beweisführung haben hervorragende Mystiker des Ostens und Westens gezeigt, wie ein Laut auszusprechen oder ein Ton auf einer Violine oder auf einem sonstigen Musikinstrument hervorzubringen ist, um solche Veränderungen in der Materie zu bewirken. Bei den Rosenkreuzern und bei Mystikern anderer Schulen, die in diesen Dingen bewandert sind und einen besonderen Grad der Vervollkommnung erreicht haben, ist es üblich,

durch gesprochene tönende Laute oder durch geistige Konzentration unsichtbare mächtige Energien zu solcher Höhe zu steigern, dass eine Manifestation in nicht lebender und lebender Materie bewirkt wird. Und es ist die Absicht und das Ziel von zahlreichen Forschern der mystischen Gesetze, jenen Grad der Vollkommenheit zu erreichen, der sie befähigt, scheinbare Wunder dieser Art auszuführen. Diese Mystiker und jeder vernünftig Denkende, der die erwähnten Gesetze zu begreifen vermag, dürften zu folgendem Schlusse kommen: Wenn es den Menschen möglich ist, mystische Kräfte in der gegebenen Weise anzuwenden, wie sollte es dann dem göttlichen Geist nicht möglich sein, Materie zu beleben und nicht nur die unbefleckte Empfängnis, die uns in diesem Kapitel hauptsächlich beschäftigt, hervorzubringen, sondern viele andere Manifestationen ungewöhnlicher Art? Daher akzeptieren die Rosenkreuzer und andere geistig hoch entwickelte Mystiker bereitwillig und selbstverständlich die unbefleckte Empfängnis Jesu und sehen in ihr keine Beeinträchtigung, Verletzung oder Ausschaltung natürlicher oder geistiger Gesetze. Jene, die glauben, die unbefleckte Empfängnis und göttliche Geburt des Meisters Jesus nicht annehmen zu können, haben, noch

* Die kulturellen Aktivitäten der Mitglieder der Essener-Bruderschaft werden in einem Bericht bestätigt, der in der New York TIMES vom 2. April 1953 erschienen ist. Er beschäftigt sich mit der Entdeckung von wichtigen Manuskripten am Ufer des Toten Meeres, 25 Meilen ostlich von Jerusalem. Wir zitieren: „Der Archäologe (G. Lankester Harding, archäologischer Direktor in Jordanien) sagte, die Schriftrollen seien vor einigen Monaten in einer Höhle in der Nähe der Ruinen einer Siedlung mit dem heutigen Namen Khirbet Qumran gefunden worden. Er fügte hinzu, es sei ziemlich sicher, dass die Siedlung vor etwa 1900 Jahren eine Niederlassung der Essener war, und dass die Schriftrollen aus ihrer Bibliothek stammen. Sie wurden wahrscheinlich zu ihrem Schutz in Höhlen versteckt.“ Zu diesem Freund gehören bis dahin unbekannte Apokryphen sowie „Verhaltensregeln und der Aufbau der Essener-Organisation, (...) die vom 2. Jahrhundert vor Christus bis zum 2. Jahrhundert nach Christus in Palästina wirkte. Die Essener zeichneten sich durch ihre streng asketische Lebensführung, durch gemeinschaftliches Eigentum, Nächstenliebe und Tugendstreben aus.“

eingenommen von der einseitigen materiellen Betrachtungsweise, den Grad geistiger Entwicklung, wie er für die Erfassung und das Verständnis der höheren Gesetze notwendig ist, noch nicht erreicht.

Denn es gibt nur einen Punkt, in welchem die Rosenkreuzer und die Mystiker des Orients mit den streng Orthodoxen der christlichen Kirche nicht übereinstimmen. Dies ist die Einzigartigkeit der Empfängnis und Geburt des Meisters Jesu. Die christlichen Lehren sagen, dass Jesus der einzige von Gott gezeugte Sohn sei; seine Geburt sei die einzige, in der das Wort Fleisch ward, durch die Gott einen göttlichen Sohn auf die Erde sandte, um die Welt zu erlösen. Die Rosenkreuzer aber wissen, dass Jesus nicht der erste und alleinige, sondern der bisher größte aller Gottesboten war, die auf diese Art empfangen und geboren wurden. Dies führt uns, bevor wir die alte mystische Geschichte von der Geburt Jesu darbieten, zu einem anderen Punkt der Betrachtung. In einem früheren Kapitel führten wir an, dass die Essener, die Nazarener und die Mystiker Palästinas die Ankunft eines großen Meisters, der die Verkörperung eines früheren grossen Führers sein würde, voraussahen. Wir hoben hervor, dass auch unter den Juden der allgemeine Glaube herrschte, der Messias, den sie erwarteten, sei die Inkarnation eines früheren Befreiers. Aus diesen Feststellungen ist der Glaube dieser Orientalen an eine Wiederverkörperung oder Reinkarnation deutlich zu erkennen, der in der Tat von der ganzen orientalischen Welt geteilt wurde und heute ein positives Prinzip im religiösen und philosophischen Gedankengut vieler Menschen ist.

10. Kapitel

Jesus tritt in den Geheimen Priesterstand ein

Zwischen dem Erscheinen Jesu vor den Gelehrten in Jerusalem und dem Beginn seiner Mission in Palästina liegt ein Abschnitt seines Lebens, über den die christlichen Evangelien wenig berichten. Es ist bekannt, dass die erste biblische Erzählung über die Vorbereitung Jesu für sein Werk als Gottessohn mit seiner Taufe am Jordan im Zusammenhang steht. Bekannt ist ferner, dass Jesus zu dieser Zeit aus Galiläa kam, um sich der Öffentlichkeit vorzustellen. Es leuchtet ein, dass die Taufe Jesu nicht der Anfang seiner Vorbereitung für das geistliche Amt gewesen sein kann; denn ein Werk so wirksam zu führen, wie Jesus dies durch viele Jahre tat, erfordert sicherlich mehr Vorbereitung. Ich habe in vorausgegangenen Abschnitten dieses Buches ausgeführt, dass es vernunftswidrig wäre, zu glauben, für Jesus sei eine Vorbereitung auf sein geistliches Amt unnötig gewesen. Ich habe zu zeigen versucht, dass ganz im Gegenteil Jesu ganzes Leben Zeugnis gab von tiefem Studium, sorgfältiger Vorbereitung und außerordentlich sorgsamer Führung in seiner Jugendzeit.

Wir kommen nun zu einem Abschnitt seines Lebens, der um so interessanter ist, als er den Studierenden der christlichen Lehren allgemein unbekannt bleibt, jedoch im Lichte des von Jesus erfüllten Lebenswerkes betrachtet, bedeutsam ist.

Nach den Essener-Urkunden beendigte der junge Joseph noch im 13. Lebensjahre, im Frühherbst, seine offizielle Schulung. Trotz seiner geistigen Reife und seiner hervorragenden Begabung hatte man ihm nicht erlaubt, die vorgeschriebene Studienzeit und Vorbereitung in der Schule der Propheten zu Karmel abzukürzen. Es muss deshalb angenommen werden, dass ihm gewissenhafte Beachtung zuteil wurde, dass befähigte Lehrer durch die Behandlung spezieller Wissensgebiete seine Ausbildung zu erweitern und ihn mit der

Vertiefung der neu erworbenen Kenntnisse bis zur vorgeschriebenen Zeit seiner Überweisung an andere Lehrer und Schulen zu beschäftigen suchten.

Die Urkunden geben einen klaren und deutlichen Überblick über die Ereignisse seines Lebens vom Zeitpunkt seines Wegganges von Karmel bis zur Bereitschaft für seine große Mission. Eine ins einzelne gehende Darstellung dieser Geschehnisse seines Lebens würde, zu umfangreich und stellenweise unwichtig, dem Umfang und Charakter dieses Buches nicht entsprechen. Die wesentlichsten Punkte und die interessantesten Vorfälle sollen im folgenden jedoch dargestellt werden.

Nach den Anweisungen, die vom Höchsten Tempel zu Heliopolis an die Schule zu Karmel gesandt wurden, hatte der junge Avatar seine Ausbildung durch ein ausgiebiges Studium der alten Religionen und der Lehren jener Vereinigungen und Glaubensbekenntnisse zu vollenden, die die Kulturentwicklung am meisten beeinflusst hatten. Dadurch sollte Jesus mit den Lehrsätzen der so genannten heidnischen Religionen vertraut werden, ehe er das Studium der Entwicklung von den untersten Stufen heidnischen Glaubens und heidnischer Rituale bis zu den Höhen der Grundsätze und Bekenntnisse beginnen konnte, wie sie in den mystischen Schulen Ägyptens gelehrt und von der Großen Weißen Bruderschaft verbreitet wurden.

Wer sich heute als Studierender auf ein geistliches Amt vorbereitet, kann sich die zum Vergleich der verschiedenartigen Religionssysteme notwendigen Kenntnisse verhältnismäßig leicht aneignen. Denn ehe an den Universitäten und theologischen Hochschulen die neuzeitlichen Formen der Theologie behandelt werden, werden zunächst die vorhandenen heiligen Bücher und Schriften der alten Religionen sorgfältig analysiert und durchgearbeitet. Um mit ihnen bekannt zu werden und mit den Schulen der Ethik in Verbindung zu kommen, besteht durchaus keine Notwendigkeit, das Land zu verlassen oder zu fremden Stätten zu reisen.

In damaliger Zeit aber wurde es für jeden Studierenden der Religion oder der Philosophie als notwendig erachtet, nach dem Schauplatz einer jeden dieser alten Religionen zu reisen, um sich

Einsicht in die meist einzigen Exemplare authentischer Darstellung der Religionssysteme zu verschaffen, Gelegenheit zu finden, unter den Anhängern dieser Religionen zu leben und mit den Ritualen, feierlichen Gebräuchen und sonstigen Gepflogenheiten innig bekannt zu werden. Viele der großen Avatare der Vergangenheit hatten zu diesem Zwecke weite Reisen zu unternehmen. Die günstige Folge davon war, dass die Kenntnis der verschiedenen Lehren der alten Religionen allgemein verbreitet wurde. So ward der junge Joseph der Obhut zweier Magier anvertraut, die nach Karmel kamen, um ihn zur weit entfernten Schule, dem Orte seiner ersten Erfahrungen, zu geleiten. Vor der Abreise – so berichten die Urkunden – erhielt Joseph die Erlaubnis, etwa eine Woche bei seinen Eltern in Galiläa zuzubringen. Die Magier trafen unterdessen ihre Vorbereitungen, berieten sich mit den Leitern der Schule zu Karmel und unterrichteten auch die Eltern Josephs über alles, was sie erwarten und in ihres Sohnes Abwesenheit befolgen sollten. Ehe Joseph und die Magier ihre Reise von Galiläa aus antraten, veranstalteten die Essener – so erzählen die Urkunden – auf einem ihrer kleinen Versammlungsplätze ein Fest. Ohne unnötige Aufmerksamkeit zu erregen, brachen die Magier mit dem Knaben, von einer Schar anderer eine Strecke begleitet, zur Reise auf und zogen in einer Karawane auf dem kürzesten Wege nach Jagannath. Diese Stadt, deren jetziger Name Puri ist, liegt an der Ostküste Indiens. Sie war durch viele Jahrhunderte der Mittelpunkt des reinen Buddhismus. An einem Berge des nahe an der Stadtgrenze liegenden Bezirks war ein Kloster oder eine Schule. Dort befanden sich viele alte buddhistische Schriften, und die fähigsten Kenner und Interpreten buddhistischer Lehren lebten und wirkten dort. Die Karawane, der sich auf dem Wege noch andere Reisende angeschlossen hatten, brauchte nahezu ein Jahr, bis sie diesen Punkt Indiens erreicht hatte. Während dieser Zeit bot sich für die Magier genug Gelegenheit, Joseph weiter zu unterrichten. Viele Heimsuchungen und Drangsale boten ihnen Veranlassung, ihren Schüler auf die Leiden der Menschheit im allgemeinen, auf die Schwachheit wie auch auf die Kraft menschlichen Strebens und auf die üblichen Enttäuschungen des Lebens hinzuweisen.

Nach den Urkunden blieb der junge Joseph etwas über ein Jahr in der Schule des Klosters und wurde vertraut mit den alten Lehren und den hoch entwickelten Ritualen des buddhistischen Glaubens. Der bedeutendste Lehrer des jungen Josephs war zu dieser Zeit Lamaas. Joseph fühlte sich derart zu ihm hingezogen, dass er ihn später einlud, nach Palästina zu kommen, um mit der Essener-Bruderschaft zusammenzuarbeiten. Als für den jungen Joseph die Zeit gekommen war, das Kloster zu Jagannath zu verlassen, besuchte er das Gangestal und brachte einige Monate in Benares zu. Wenn damals das berühmte Kloster zu Lhasa in Tibet, das Hauptquartier für Mitglieder der Großen Weißen Bruderschaft aus aller Welt, schon bestanden hätte, hätten Joseph und die ihn begleitenden Magier ihre Schritte bestimmt auch dorthin gelenkt und beträchtliche Zeit dort zugebracht. In Benares hatte Joseph Gelegenheit, an Schulen, die durch die Höhe ihrer Bildung und Gelehrsamkeit berühmt waren, sein Wissen in der Ethik, in den Naturgesetzen, in den Sprachen und in anderen Disziplinen zu erweitern. Auch die Heilmethoden der Hindus erregten hier Josephs Aufmerksamkeit in hohem Maße. Er nahm an einem kurzen Lehrgang über die Grundlagen dieser Heilweise teil, den Udraka, der nach allgemeiner Annahme berühmteste Hinduarzt, leitete.

Nach einem Besuche anderer Gegenden Indiens, mehr zu dem Zwecke unternommen, mit der Kunst, der Gesetzgebung und der Kultur des Volkes in Berührung zu kommen, kehrte Joseph in das Kloster zu Jagannath zurück und blieb dort noch weitere zwei Jahre. Seine Fortschritte waren nun derart, dass er einem Lehrer der kleinen Stadt Katak zugewiesen werden konnte. Hier fand er die erste Gelegenheit, mit der Kunst des Lehrens und Unterrichtens durch die Anwendung von Gleichnissen und Erzählungen vertraut zu werden.

11. Kapitel

Jesus erlangt die Meisterwürde

Um Jesu Fortschreiten durch die verschiedenen, zur Meisterwürde der Priesterschaft führenden Grade richtig verstehen zu können, ist es notwendig, auf die Tätigkeit der Großen Weißen Bruderschaft, in die er eingeweiht wurde, näher einzugehen. Die Große Weiße Bruderschaft, auf die schon oft hingewiesen wurde, war keine Organisation im Sinne einer religiösen Gemeinschaft. Sie wurde in ihrer ursprünglichen Form von den Vorfahren Amenhoteps IV., eines Pharaos von Ägypten, gegründet, der in der philosophischen Literatur als Echnaton bekannt ist. Wir wissen nicht genau, welcher von diesen Vorfahren die Gründung der Bruderschaft in die Wege leitete, aber wir wissen, dass Thothmes III. viele wichtige Regeln und Anordnungen zur Führung der Bruderschaft festlegte, und dass diese Ordnung durch viele Jahrhunderte in Kraft blieb. Nach einer Rosenkreuzer-Urkunde bildeten am Ende seiner Regierung 1447 vor Christi Geburt 39 Männer und Frauen den Rat der geheimen Bruderschaft. Die Versammlungen dieses Rates wurden in einer der Hallen des Tempels zu Karnak bei Luxor abgehalten. Dort war auch in zwei von Thothmes errichteten Obelisken die berühmte Kartusche eingemeißelt, derer sich die Organisation – heute Rosenkreuzer-Orden genannt – in Ägypten und Amerika als Siegel bedient. Bei der Übernahme dieser Kartusche als Siegel für die Organisation finden wir in den Aufzeichnungen für den Gebrauch folgenden Text:

*„Zum Zeugnis unseres großen Lehrers
und Meisters für immer ein Zeichen
der Ehre und Pflichttreue.“*

Sohn und Enkel von Thothmes III. veranlassten die Weiterführung der geheimen Bruderschaft und förderten sie in ihrem Wachstum und in ihrer Tätigkeit.

(...)

Aus den Klöstern, Schulen und Tempeln der Großen Weißen Bruderschaft und ihrer Gruppen ging weitaus die Mehrzahl der berühmten Philosophen, Lehrer, Priester und Avatare der späteren Zeit hervor. Auch heute, da die Bezeichnung „Rosenkreuzer-Orden“ zum ausschließlichen Namen der Organisation wurde, finden wir in den verschiedenen Zweigen der Bruderschaft Mitglieder, die sich für das geistliche Amt vorbereiten oder Stellen als Professoren und Lehrer an Hochschulen anstreben und andere, die als hervorragende Ärzte auf den verschiedenen Gebieten der Therapeutik, einschließlich der Medizin und Chirurgie, tätig sein wollen, während wieder andere sich für mannigfache wissenschaftliche Forschungsarbeit vorbereiten. In der Vereinigung finden wir ferner viele Männer und Frauen, die sich mit dem Studium der Rosenkreuzer-Lehren befassen. Sie tun dies um des daraus entspringenden persönlichen Nutzens und um der Unterstützung willen, welche ihnen die Organisation durch persönliche Belehrung zur Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse gibt, ferner zur geistigen Entfaltung und Erweckung jener latenten oder ungenutzten Kräfte, die sie befähigen, den höchsten Grad des Erfolges und Glückes in ihrer ureigenen, persönlichen Lebensgestaltung zu erreichen. Daher war es nur natürlich, dass der neue große Avatar ein Mitglied der Organisation sein sollte, der die meisten Avatare vergangener Jahrhunderte angehört hatten. Es war auch folgerichtig und begreiflich, dass der junge Gottessohn die hervorragenden Schulen und Lehrer in Ägypten aufsuchte, um seine Vorbereitung fortzusetzen und die endgültige Ausbildung zur Erfüllung seiner göttlichen Mission zu erlangen.

Ehe ein Eingeweihter der Großen Weißen Bruderschaft in die Welt hinaustreten und sein Wissen und seine Lehre zum Zwecke einer kulturfördernden Aufklärung und einer allmählichen Höherführung der Menschheit verkünden konnte, musste er in einer Weise geprüft und erprobt werden, die die Organisation von seiner Fähigkeit, sie würdig zu vertreten, überzeugte. Ferner musste er zeigen, dass er gegen die Lockungen und Versuchungen, die ihm bei der

Durchführung seiner Mission unvermeidlich entgegneten würden, gewappnet war. So finden wir nun Joseph am endgültigen Abschluss seiner Vorbereitung für die symbolischen Proben und Einweihungen bereit, welche zur Erlangung des Grades der Meisterschaft führen und ihn berechtigen würden, hinauszuziehen in die Welt, um seine Mission – kosmischer und göttlicher Vorausbestimmung gemäß – zu erfüllen.

Als Joseph zum Eintritt in das höchste Collegium und in das Kloster der Bruderschaft zu Heliopolis bereit war, wurde ihm eine dreimonatige Klausur in der Stille seines Heims vorgeschrieben, die mit Betrachtung, Gebet und Studium ausgefüllt sein sollte. Während dieser Zeit – so sagte man ihm – würden viele hervorragende Meister der Bruderschaft in einem geistigen Prozess kosmisch oder psychisch mit ihm verbunden sein.

Auf Grund der Urkunden wurde bereits mitgeteilt, dass Joseph mit jeglichem Komfort einer behaglichen Einrichtung umgeben war und ihm für sein Studium die seltensten Manuskripte mit Texten alter Lehren und Glaubensbekenntnisse zur Verfügung standen. Über Josephs erste Prüfung wird nun berichtet, es sei in einer Nacht um die Mitternachtsstunde eine Tür seines Zimmers geöffnet worden, ein Priester in orientalischer Tracht sei eingetreten und habe begonnen, mit Joseph zu diskutieren. Joseph solle seine Absicht aufgeben, noch länger in Ägypten zu verweilen, um die Anerkennung der Großen Weißen Bruderschaft anzustreben, denn seine Pläne fänden den Widerstand der ägyptischen Priesterschaft, die ihm nach dem Leben trachte, oder ihn gefangen nehmen wolle. Schließlich zeigte ihm der Priester Mittel und Wege, Ägypten auf einfache Weise heimlich zu verlassen, um nach Palästina zurückzukehren und so den drohenden Gefahren zu entgehen. Joseph hatte bereits viele Beweise der Feindschaft erfahren, die seine Anwesenheit in Ägypten erregt hatte. Wiederholt bekam er die Bitternisse des Lebens zu kosten. Daher bedeuteten die Warnungen und das Angebot des Priesters sicherlich eine große Verlockung für ihn. Trotzdem weigerte er sich ganz entschieden, seine Pläne aufzugeben oder seinen Entschluss zu ändern und schloss die Diskussion mit den Worten: „Ich werde nicht

falsch handeln, noch meine Überzeugung für die Sicherheit meines Lebens verkaufen. Ich werde niemanden täuschen und will an keiner Heuchelei teilhaben. Kehre zu den Deinen zurück und sage ihnen, dass ich meinen Gott und mir selbst treu bleiben werde.“

Sein Entschluss wurde der obersten Leitung der Bruderschaft mitgeteilt und Joseph wurde aufgefordert, vor ihnen zu erscheinen. Als er kam, legte ihm der Hierophant seine Hand aufs Haupt und übergab ihm eine Rolle, auf der nur ein Wort geschrieben stand, – „Redlichkeit“. Damit wusste Joseph, dass der Besuch des Priesters eine Prüfung seiner Standhaftigkeit gewesen, und dass er nicht unterlegen war.

12. Kapitel

Jesus erreicht die Christuswürde

Nachdem Joseph in der Großen Weißen Bruderschaft den Meistergrad erlangt hatte, war er als einer der gelehrtesten Hohepriester nur dem Hierophanten untergeordnet. Diese Stellung berechtigte ihn, den höchsten Konklaven beizuwohnen, an den geheimsten und erhabensten Zeremonien teilzunehmen, sich zu bestimmten kosmischen Zeiten des Jahres transzendentalen Beobachtungen zu widmen und sich mithilfe der höchsten geistigen Gesetze mit dem Gottbewusstsein in Einklang zu bringen. Es kann angenommen werden, dass keine irdische Macht und sicherlich auch kein irdischer Ratsbeschluss dem Meister Jesus das besondere Recht solcher Übereinstimmungen mit dem Gottbewusstsein bewilligen oder versagen konnte, da er göttlich bestimmt, göttlich empfangen, göttlich geboren und als Sohn Gottes und Erlöser der Welt auserwählt war. Diese Annahme ist zweifellos berechtigt. Nirgends in den Urkunden, nirgends in den gegenwärtigen Lehren der Rosenkreuzer wird angedeutet, dass Jesus

nicht fähig gewesen wäre, sich ebenso vollkommen mit dem Gottbewusstsein in Übereinstimmung zu fühlen, sich des göttlichen Wesens in ihm oder des Christus-Seins bewusst zu werden, wenn er sich die von der Großen Weißen Bruderschaft gebotenen Vorbereitungen und Erfahrungen nicht zu Nutze gemacht hätte.

Von der ersten Stunde seines Erdenlebens an standen alle Magi, Weisen, Hohepriester und hervorragenden Ratgeber der Bruderschaft hinsichtlich der Gotteserkenntnis und der geistigen Vorbereitung für die große Mission unter ihm. Trotzdem darf es nicht als Anmaßung dieser großen Männer angesehen werden, wenn sie in Erfüllung ihres althehrwürdigen Dienstes Joseph, den Größten unter ihnen, als Neophyten annahmen, ihm alle üblichen Versuchungen und Prüfungen auferlegten und ihm jede Gelegenheit zu seiner Entwicklung boten. Joseph betrachtete die Einstellung der Bruderschaft zu seiner Behandlung als Neophyt, der vorbereitet werden musste, trotz seiner gehobenen Stellung nicht als Zeichen mangelnder Ehrerbietung. Wir werden später sehen, dass Joseph, nachdem er alle von der Bruderschaft verordneten Vorbereitungen erfüllt und die Befähigung zur Lösung seiner Lebensaufgabe zugesprochen erhalten hatte, sich freiwillig für einen endgültigen Akt der Vorbereitung anbot. Er wurde von der Erkenntnis geleitet, dass die in Frage kommenden Maßnahmen zur Erfüllung des von ihm begehrten, kosmisch geplanten Werkes notwendig seien. In diesem Zusammenhang will ich hier die weiteren von Joseph in den Jahren seines ägyptischen Aufenthaltes erfüllten Einweihungszeremonien und Vorbereitungsmaßnahmen skizzieren. Diese waren nur den hohen Eingeweihten der Bruderschaft bekannt. Jesus hat sie während seiner ganzen Mission niemandem offenbart. Nur die Apostel, die er sorgfältig auswählte und als geistlichen Rat um sich vereinigte, weihte er ein, wie er eingeweiht worden war. Ich glaube kaum, dass meine Leser die Veröffentlichung in einer für die allgemeine Öffentlichkeit bestimmten Schrift erwarten, bin jedoch überzeugt, dass die Echtheit einer gedruckten Urkunde, die den Anspruch erhebt, solche Einzelheiten zu enthalten, mit vollem Recht bezweifelt würde. Jedoch ist es möglich, von dem letzten und endgültigen Akte der Vorbereitung

Josephs für sein geistliches Amt zu sprechen, der in der großen Pyramide stattfand, die heute als Cheopspyramide bekannt ist.

(...)

14. Kapitel

Jesu wirkliche Lehren und Wunder

Das ganze öffentliche Leben Jesu von der Zeit seiner Taufe bis zur Kreuzigung war eine objektive Kundgebung und Offenbarung jener Reihe von Einwirkungen und Entwicklungsstufen, die er selbst in den Jahren seiner Vorbereitung mehr oder weniger subjektiv und nach außen hin unbemerkt durchschritten hatte. Diese wichtige Tatsache wird eigentümlicherweise sogar von den tiefer in seine Mission und sein Lebenswerk eindringenden Forschern häufig übersehen und auch von jenen viel zu wenig hervorgehoben, die berufen sind, seine Lehren, Unterweisungen, Taten, Leiden, Versuchungen, Siege und Niederlagen anderen zu erklären.

Ich habe in vorausgegangenen Kapiteln an einigen Stellen angedeutet, dass die fundamentale Mystik des Christentums vom modernen Kirchen-Christentum ungerechtfertigterweise vernachlässigt wurde, dass aber hervorragende Theologen und Geistliche bestrebt sind, sie wieder zur Geltung zu bringen. In dieser Hinsicht wurde bei einer Konklave der bedeutendsten protestantischen Kirchengemeinschaften Amerikas und Englands von einer hervorragenden Autorität ausgeführt, dass die Erhaltung der christlichen Kirche heutzutage von der besonderen Betonung des mystischen Fundaments des Christentums abhängt. Im Urchristentum war beabsichtigt, die von Jesus

Christus geoffenbarten, höchst mystischen, wenn auch durch weltliche Zusätze bereits beeinträchtigten Lehren und Doktrinen, weiterzugeben. Die Apostel Jesu, von ihm nach Maßgabe ihrer bisherigen Lebensführung und Würde sorgsam ausgewählt, wurden auch mit besonderer Sorgfalt von ihm eingeweiht und in den geheimen Konklaven, die in den öffentlichen Berichten über sein Leben nicht erwähnt sind, geistig gefördert. Das von den Aposteln weiterzuführende, später von den heiligen Vätern der Christlichen Kirche aufgenommene Werk Jesu war doppelter Natur. Es gab den geheimen oder „inneren Kreis“ der Jünger des Christentums, dessen Mitglieder in die von Jesus offenbarten und in die Lehren verflochtenen Grundsätze stufenweise eingeführt wurden. Daneben aber gab es einen „äußeren Jüngerkreis“, dessen Angehörige nur die Gleichnisse und Predigten anhörten, die Jesus der Menge gab und die später von seinen Nachfolgern erweitert wurden.

Einige Jahrhunderte nach dem Leben Jesu war die frühchristliche Kirche mehr eine eigene mystische Schule als eine öffentliche Institution oder ein System allgemeiner Gottesverehrung. Bis zu den Konzilen der heiligen Väter (4. bis 7. Jahrhundert) war es nie der Fall, dass das Kirchentum, so wie es sich heute zeigt, also losgelöst vom mystischen Christentum, als zu Recht bestehend gegolten hätte. In der Folge aber war es in jedem Lande nur wenigen als würdig und befähigt erachteten Personen gestattet, den kaum bekannten inneren Kreis zu betreten. Es besteht kein Zweifel, dass der äußere Kreis mit seinem Kirchentum ein rühmliches Werk zu leisten hatte, und ich will die Maßnahmen nicht kritisieren, die bewirkten, dass das äußerliche Werk sich mit größerer Kraft entfaltete und einen größeren Umfang annahm als der innere Kreis. Aber es muss darauf hingewiesen werden, dass heute die Anzahl der zum Eintritt in den inneren Kreis Bereiten im Verhältnis zur Zahl jener, die, wenn auch nur teilweise, bereit sind, das breitere und mehr allgemeine Werk des äußeren Kreises zu fördern, klein ist. Und zwar so, dass es oft als eine hoffnungslose Mühe erscheint, das große Werk weiterzuführen, das weitergeführt werden muss, um die mystischen Elemente des Christentums für eine zukünftige Entwicklung zu erhalten. Ich kann nicht

ganz mit jenen übereinstimmen, die die Kirche kritisieren und behaupten, dass System und Organisation den Kern des Christentums vernichtet, oder dass äußere Pracht und Zeremonie, Struktur und Geschäftigkeit irgend einen Punkt im mystischen Werk des inneren Kreises verleugnet hätten.

Geistiger Fortschritt ist eine Sache der Entwicklung, und fortschreitende Entwicklung kommt nur langsam und allmählich zu Stande. Das größere Werk muss die Menge des Volkes erfassen, damit jeder einzelne im Volk Gelegenheit hat, den Pfad zu gehen, der zum inneren Kreis führt.

Bevor Jesus seine bedeutende Lebensaufgabe erfüllen und durch Begründung seiner persönlichen Schule und seines aus vertrauten Aposteln als Neophyten bestehenden persönlichen Rates den Grundstein seines Werkes legen konnte, hatte er wieder einmal Prüfungen und Versuchungen der höheren Einweihung zu bestehen. Dieses Mal jedoch trat er den Dingen nicht als Neophyt gegenüber, sondern als der gottbestimmte Christus. Und da sein Wirken sich in der sinnlichen Welt vollzog, mussten auch seine Prüfungen, Anfechtungen und Heimsuchungen der sinnlichen Welt angehören. Daraus erkennen wir, warum der erste Schritt seiner öffentlichen Laufbahn der Entschluss zur Meditation in der Einsamkeit war.

(...)

In der Tat lesen wir, dass Jesus nach Abschluss seiner vierzigjährigen Betrachtung und Selbstprüfung und nach dem Entwurf der Pläne für sein geistliches Amt erfahren musste, dass Johannes der Täufer wegen seiner Missionsarbeit gefangen genommen worden war. Wir wissen, dass Jesus, obwohl er Kenntnis hatte von dem Schicksal, das auch ihn erwartete, sich in seinem Streben weder abschrecken, noch entmutigen ließ. Alle diese Dinge bezeugen seine Aufrichtigkeit.

So fing Jesus an, die Lehre von der Buße zu predigen. Diese Lehre war zwar nicht Jesus allein eigen, stellte aber für das Volk in Palästina eine völlig neue Form des Predigens dar. In Ägypten hatte El-Moria

Jahrhunderte vorher die Lehre von der Wiedergeburt als des Lohnes der Buße eingeführt, eine Lehre, die der Großen Weißen Bruderschaft in allen Ländern eigen war. Jesus aber fügte eine Herz und Sinne belebende Hoffnung für alle hinzu: Das Himmelreich ist nahe!

Wenn wir die von Jesus eingeführten Lehren näher betrachten, so finden wir, dass jede ein mystisches Prinzip zur Basis hatte, und dass diese mystischen Prinzipien naturgegebene geistige Gesetze darstellen. Wenn wir die ursprünglichen Lehren Christi und die allgemeine Auffassung seiner Botschaft mit den christlichen Lehren und Auslegungen unserer Tage vergleichen, so sehen wir einen gewaltigen Unterschied. Die Botschaft Jesu war eine Botschaft vertrauender Hoffnung, die in folgenden Worten ausgedrückt werden könnte: „Glaube an mich und meine Lehren, liebe und handle in Liebe gegen alle und lasse die Hoffnung die Seele deiner Taten sein; denn jenseits dieses gegenwärtigen Seins ist ein vollkommeneres Leben zu erwarten. Ich weiß dies, denn ich bin von dort gekommen und will dich dorthin führen. Sehnsucht allein wird dir nichts nützen; wenn du das vollkommene Leben der Zukunft erreichen willst, musst du mit seiner Verwirklichung schon jetzt beginnen. Erst wenn du es in dir selbst, im himmlischen Königreiche deines Herzens gefunden hast, wirst du es später durch die Akte der Freundschaft und Nächstenliebe der Menschheit offenbaren.“ – Die heutigen Lehren aber verkünden eine Botschaft der Hoffnungslosigkeit. Man könnte sie kurz in die Worte fassen: Ihr seid alle Kinder der Bosheit; in Sünden geboren, in Sünden lebend, werdet ihr auch in Sünden sterben. Das Himmelreich ist weit von euch und kann niemals erlangt werden, es sei denn, ihr werdet von neuem geboren und durch die Wiedergeburt gereinigt und erlöst von den Sünden, die ihr ererbt habt.“

Wir können deshalb verstehen, warum die Volksmassen Palästinas ihm folgten und Frieden und neues Leben in seinen Worten fanden. Nirgends in den Urkunden der Bruderschaft finden wir, dass die Wunder Jesu oder die bestätigten wunderbaren Krankenheilungen so viel Aufmerksamkeit erregt oder so viel Hoffnung und Glückseligkeit in das Leben des Volkes gebracht hätten wie seine Botschaft. Und diejenigen in der Bruderschaft, die mit den einschlä-

gigen Verhältnissen gut vertraut sind, empfinden lebhaft, dass die nachdrückliche Hervorhebung der wunderbaren Heilungen Jesu eine Verkennung der Tatsachen darstellt. Zu seiner Zeit galten diese Dinge als zufällige Ereignisse und durchaus nicht als die Hauptsache seiner Mission oder als hervorragende Wohltaten, die er verlieh. Seine herzerhebende Botschaft aber: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ war ein Ereignis, das mehr Bedeutung für die Massen hatte als irgendeine Totenerweckung oder Krankenheilung. Berücksichtigt man außerdem die Uneinigkeit, die Mühsal, die bitteren Enttäuschungen und vereitelten Hoffnungen der Bevölkerung Palästinas zu dieser Zeit, so kann man sich lebhaft vorstellen, was ihr diese Botschaft bedeutete.

Die berühmte Bergpredigt Jesu entwirft ein Bild des Himmelreichs, wie er es dem Herzen des Volkes nahe brachte. Verlangte er dabei großes Fasten, ungewöhnliche Opfer oder öffentliche Buße? Nein, seine Mahnung ging dahin, getrost die Augen zu erheben und den Geist auf das neue Königreich einzustellen. „Selig die Armen im Geiste, ihrer ist das Himmelreich“ – das war der Trost für alle Unterdrückten, Verlassenen und Verzweifelten. Seine Darbietung der vier Seligkeiten – wunderbare Kraft der Demut, Mitleid mit anderen, Herzengüte, Hunger und Durst nach Gerechtigkeit – enthielt die mystischen Lehren und geistigen Prinzipien, die er als den Weg zum Himmelreich bezeichnete. Und wie der Ton der verborgenen silbernen Glocke im Tempel der Alten, so erklang die uralte Wahrheit: „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“

Auch die Lehre der Wiedergeburt fordert kein materielles physisches Opfer, wie dies von jenen verlangt wurde, die die Masse des Volkes in Angst hielten. Die Forderung, „nur wenn der Mensch aus dem Wasser und Geist wieder geboren wird, kann er in das Reich Gottes kommen“, bedeutete für jene, die die einschlägigen geistigen, mystischen Gesetze kannten, durchaus keine Schwierigkeit. Die angeführten Worte sind im Buch des Johannes aufgezeichnet, jenes Evangelisten, der besonders bedacht war, das mystische Erbe Jesu zu bewahren, weil er sich der Wichtigkeit dieses Teiles der göttlichen

Botschaft wohl bewusst war. Reinigung durch Wasser, Wiedergeburt durch die Taufe, Erweckung des Gottesbewusstseins durch den heiligen Geist – das war der Weg zum neuen Königreich. In der Großen Weißen Bruderschaft und in der Rosenkreuzer-Bruderschaft von heute bezweckt man, durch Darbietung der Lehr- und Erfahrungsgrundsätze, der Unterweisungen und des Gedankengutes, den Schüler für die Meditation zu befähigen, die innere Erkenntnis wachzurufen und dem Heiligen Geist die Schaffung jener Grundstimmung zu ermöglichen, die zur Auffindung des heiligen Königreiches führt. Mit dem Eintritt in das kosmische Bewusstsein erlangen wir durch die Wirkung des Heiligen Geistes innere Erleuchtung, Frieden der Seele und des Leibes, Kraft des Geistes, Intuition, heilende Einwirkung, Einfluss und Tatkraft, sowie den Mut, materielle Hindernisse mit Erfolg und Glück zu überwinden. Dies sind die Angebote der Bruderschaft in allen Ländern. Sie werden freimütig gemacht und sollen in Aufrichtigkeit und Offenheit frei angenommen werden. Diese Dinge können nicht durch materielle Mittel erworben, auch nicht durch Bücher und Zeitschriften in den Handel gebracht werden. Lange Zeit haben die Rosenkreuzer diese Lehren aufbewahrt und weitergeführt, ohne Lohn und ohne Voreingenommenheit. Wenigen Würdigen sind sie zugänglich. Neugierige, die Zeichen und Wunder fordern, werden nichts sehen und nichts erleben.

Die Wunder Jesu waren niemals übernatürlich in dem Sinne, dass sie sich jenseits der Grenzen der Naturgesetze ereigneten oder ihre Ausführung durch die einzigartige Anwendung eines ungewöhnlichen Gesetzes gefunden hätten. Den alten Mystikern wie auch Jesus, dem Meister mystischer Dinge, galten alle einschlägigen Gesetze und alle ihre Grundsätze als göttliche Prinzipien. Es gab bei ihren Taten nichts Übernatürliches, nichts Übergeistiges, Einzigartiges oder Außergewöhnliches. Jesu Wunderkraft lässt zwei Seiten erkennen: zunächst geistiges Erfühlen und Erfassen der einschlägigen Gesetze, verbunden mit der Fähigkeit, sie richtig anzuwenden und wirksam zu lenken, dann das Kundwerden des Göttlichen in ihm, das ihn befähigte, die schöpferischen Akte des seiner Seele innewohnenden Gottesbewusstseins zu vollenden. Die eine Seite zeigt uns ein angeborenes

göttliches Geschenk, die andere eine durch Studium, Übung und Erfahrung entwickelte Kraft. Bis zu einem gewissen Grade können alle Menschen die geistige Meisterschaft erlangen, die zur Anwendung dieser schöpferischen Kraft notwendig ist. Jesus bestätigte selbst, dass andere die gleichen Wunder vollführten, die er tat und sogar noch größere Dinge vollbrachten.

In der Tat hatten große Avatare vor ihm ähnliche Wunder gewirkt, und auch heute gibt es Menschen, die Kranke heilen und Tote ins Leben zurückrufen durch göttliche Kraft, die höchste Gottesgabe, die einem Menschen verliehen sein kann. Jesus lehrte keinesfalls, dass der Tod oder die Transition verhütet oder aus dem Menschenleben vollständig beseitigt werden könne. Er betrachtete ihn als ein unvermeidliches Ereignis im Dasein aller Wesen. Diese Auffassung widerspricht der ungesunden und unnatürlichen Lehre, dass der Tod vermieden und das Leben in einem Körper fortgesetzt erhalten werden könne. Der Ausdruck „Es gibt keinen Tod“, ist in Beziehung auf den Leib ebenso wahr, wie in Hinsicht auf den wesentlicheren Teil des Menschen – die Seele. Jesus und seine Jünger lehrten, es gebe einen Wandel in allen materiellen Dingen, und der Übergang des Körpers und der Seele seien Offenbarungen der göttlichen Gesetze. Jesus bezeugte auch, dass Krankheit und Leiden als anormal zu verhüten seien. Ferner lehrte er, wie das Leben zu gestalten sei, damit der physische Körper frei von Leiden und der Geist ohne die Qualen der Sünde sein könne. Die Rosenkreuzer von heute lehren, wie der Mensch in Übereinstimmung mit dem Naturgesetz leben und die Leiden des Fleisches und die Versündigungen an seinem Körper vermeiden kann, und in Frieden und Glück zu verweilen bis zur Stunde seines Todes.

Es ist leicht begreiflich, dass die Lehren und Kundgebungen Jesu bei den Rechtgläubigen Palästinas Widerspruch fanden. Jesus war ein Neuerer in der vollen Bedeutung des Wortes. Er kam in ein Land, das von geistigen Führern einer festbegründeten Weltanschauung beherrscht war und verkündete Lehren, die in krassem Gegensatz zu dem standen, was dem Volk gelehrt und von ihm geglaubt wurde.

Auf meiner Reise durch Palästina konnte ich mich von der

gegenseitigen Intoleranz der verschiedenen Glaubensgemeinschaften überzeugen. Insbesondere bemerkte ich die Entschlossenheit der streng Orthodoxen, an den alten Gebräuchen und Riten ihrer Vorfahren festzuhalten. Mein Eindruck war: Wenn Jesus heute nach Jerusalem käme und wiederum predigte, wie er es getan, und die Wahrheit seiner Lehre bezeugen wollte – er würde von den Strenggläubigen abermals „gekreuzigt“ durch Verwerfung und Einkerkierung, von den Skeptikern und Zweiflern aber durch Spott und Verhöhnung. Die Wirkung wäre vielleicht dieselbe, wenn er in die westliche Welt, vielleicht gerade in die Mitte derer käme, die die gegenwärtige Entwicklung der menschlichen Gedankenwelt und den heutigen Stand der christlichen Anschauung in seiner Abkehr von Jesu Auffassung und Überzeugung diskutieren.

Während der Zeit seines öffentlichen Amtes ging Jesus durch die vier alten traditionellen Stufen oder Grade der Einweihung, wie sie Jahrhunderte vorher von Pythagoras umrissen worden waren. Diese stellen sich wie folgt dar: der erste Grad oder die Vorbereitung, abgeschlossen mit der Bergpredigt; der zweite Grad oder die Reinigung, dargestellt durch die wunderbaren Heilungen und die Erweise der christlichen mystischen Therapeutik; desweiteren der dritte Grad oder die Erleuchtung, offenbart durch die Auferstehung des Lazarus, und schließlich der vierte Grad oder das geistige Schauen, bekundet durch die Verklärung Jesu.

Wie die Ereignisse und Stufen seiner Mission ihren Höhepunkt erreichten und was sie für den großen Meister bedeuteten, soll in den folgenden Kapiteln dargeboten werden.

15. Kapitel

Die Wahrheit über die Kreuzigung

In den letzten Jahren erschienen einige Schriften, die als Berichte eines Augenzeugen der Kreuzigung Jesu bezeichnet wurden. Sie sind sehr kurz gefasst und behandeln in unvollkommener, fragwürdiger Weise einzelne Episoden der Kreuzigungsgeschichte. Die in den Schriften enthaltenen Angaben wurden, soweit sie einer Betrachtung überhaupt wert erscheinen, verschiedenen, an sich zuverlässigen Quellen entnommen und von dem unbekanntem Verfasser für sensationlüsterne Leser entsprechend aufgemacht.

Der wahre Verlauf der Kreuzigungsgeschichte jedoch ist in einer Anzahl alter, zuverlässiger Schriften aufgezeichnet, die in der Schilderung der Ereignisse genau übereinstimmen. Sogar Judas, der Verräter, hinterließ einen kurzen Bericht über seine persönlichen Erlebnisse und Eindrücke und über manches, was ihm noch bekannt geworden war und bestätigte damit einige in anderen Urkunden enthaltene Angaben. Die wichtigsten und vollständigsten Darstellungen der Kreuzigungsgeschichte aber sind in drei, von verschiedenen Verfassern stammenden, Handschriften enthalten, die in den Klöstern Tibets, Ägyptens und Indiens aufbewahrt werden.

Von Freunden der Bibel wird allgemein geglaubt, dass die christlichen Evangelien die einzigen Urkunden über den Verlauf der Kreuzigung seien, während Kritiker der christlichen Lehren und der biblischen Geschichte diese Berichte deshalb als unglaubhaft bezeichnen, weil in anderen Urkunden, besonders in den Schriften zeitgenössischer historischer Schriftsteller, keine Bestätigung zu finden sei. Diese Kritiker scheinen zu vergessen, dass den Zeitumständen gemäß die Kreuzigung für die Jünger Jesu und die mit seinem Werk verbundenen Gemeinschaften ein höchst bedeutsames Ereignis darstellte, während sie vom nationalen Standpunkte oder dem der

Machthaber Roms ein Vorfall von geringer Bedeutung war. Auch die zeitgenössischen, an anderen, größeren Ereignissen des Tages interessierten Geschichtsschreiber erachteten die Kreuzigung eines religiösen Führers nicht als einen Vorfall von solch nationaler Wichtigkeit und allgemeinen Bedeutung, dass sie sich veranlasst gefühlt hätten, ihr einen Platz in ihren Schriften einzuräumen. Vom Standpunkt der Gegenwart aus betrachtet, erscheint die Tragödie der Kreuzigung Jesu eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Weltkultur. Die Zeit hat uns die richtige Perspektive verliehen, und wir erkennen, dass die Auswirkungen der Kreuzigung den ganzen Erdkreis berührten und heute noch für jeden einzelnen von uns fühlbar sind. Sind nicht auch bei uns in den letzten Jahren Ereignisse geschehen, die – von Geschichtsschreibern zunächst kaum beachtet – sich später als von ungeheurer Tragweite erwiesen? Die in einem Lande Europas vor Jahren erfolgte Ermordung eines Mannes wäre wohl mit einigen Erörterungen in den Zeitungen und ohne besondere Auswirkungen auf die Geschichte des betreffenden Volkes vorübergegangen, wenn die mit dem Vorfall verbundenen oder teilweise von ihm abhängigen Umstände nicht jene weltweite Entwicklung zum größten Kriege in der Geschichte der Menschheit ergeben hätten.

Im Falle der Kreuzigung Jesu zeigte sich die wahre Tragweite erst nach vielen Jahrhunderten. Jene Personen, die über das Ereignis schrieben, als ihre Eindrücke noch fest im Gedächtnis hafteten, taten dies nicht, um einen Vorfall von weltumfassender Bedeutung festzuhalten oder eine Begebenheit zu untersuchen, die in ihren genauen Einzelheiten an den Tag gebracht werden sollte, sondern aus Interesse an einer inneren Angelegenheit ihrer Religionsgemeinschaft. Aus diesem Grunde wurden, und zwar nach der persönlichen Meinung und Eigenart des betreffenden Schreibers, nur solche Punkte aufgezeichnet, die eine religiöse oder geistliche Bedeutung hatten. Daraus erklärt sich auch die voneinander abweichende Darstellung der Geschichte und der Unterschied in der größeren oder geringeren Betonung einzelner Punkte, desgleichen das Fehlen einer ins einzelne gehende Schilderung in den Evangelien.

(...)

Die von Jesus am Kreuze gesprochenen Worte wurden in neuerer und früherer Zeit unterschiedlich ausgelegt. Jene, die bezweifeln, dass Jesus der große Meister und Gottessohn war, wie seine Apostel und Anhänger behaupteten, weisen auf die beim Evangelisten Markus, Kapitel 15, Vers 34, aufgezeichneten Worte hin, die dort in einer von Jesus beherrschten Sprache wiedergegeben sind: „Eloi, Eloi, lama asabthani? Sie bedeuten nach der Erklärung der Bibel: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das Buch des Matthäus enthält den gleichen Wortlaut. Alle vier Evangelien aber stimmen in der Aussage überein, dass Jesus, nachdem er alle Worte vollendet hatte, seinen Geist aufgab oder hingab.

Diese Worte Jesu und die Formulierung, dass er „seinen Geist hingab“, sind im mystischen Sinne höchst bedeutsam. Es war der Heilige Geist, den Jesus in jenem Moment aufgab. Derselbe Heilige Geist, der in den Schoß Marias kam und die schöpferische Kraft des Logos offenbarte. Derselbe Heilige Geist, der bei der Taufe auf Jesus herabkam und ihm die Macht und Kraft verlieh, der lebendige Vertreter des Logos auf Erden zu sein. Im entscheidenden Augenblick erkannte Jesus nun die Notwendigkeit, die ihm innewohnende Kraft und Macht des Heiligen Geistes dorthin zurückzugeben, von woher sie zu ihm gekommen war und zu erkennen, dass er seine Mission erfüllt habe und nicht mehr die lebendige Kraft des Logos auf Erden sein könne. Im Evangelium des Lukas finden wir die Bestätigung in den Worten Jesu: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Johannes aber berichtet, dass Jesus rief: „Es ist vollbracht!“

Der Mystiker versteht ohne weiteres, dass die Tatsache der Aufgabe des Geistes nicht gleichbedeutend sein kann mit dem Aufgeben des Lebens, der Lebenskraft oder des Lebensbewusstseins. Diejenigen aber, die die seit dem fünften Jahrhundert aufgekommene Ansicht vertreten, dass Jesus bei der Kreuzigung am Kreuze starb, gebrauchen den Ausdruck „den Geist aufgeben“ im oben genannten Sinne der Hingabe des leiblichen Lebens und Bewusstseins. Wenn aber in diesem besonderen Falle der Heilige Geist als Leben, Lebens-

kraft oder Lebensbewusstsein betrachtet werden soll, dann müsste diese Auffassung konsequenterweise auch überall da Platz finden, wo der Heilige Geist in Verbindung mit dem Leben Jesu genannt wird. Können wir aber davon sprechen, dass Jesus, als bei seiner Taufe der Heilige Geist auf ihn herabkam, Leben, Lebenskraft und Lebensbewusstsein erhielt, dies also den Anfang seiner Existenz als lebendes Wesen bedeutete? Es geht nach allen Evangelien aus der Geschichte der Taufe Jesu klar hervor, dass der auf ihn herabkommende Heilige Geist jene heilige Macht und göttliche Kraft war, die von seinem Leib und von seiner Seele Besitz ergriff, um die Vorbereitung und Vollendung in seiner Entwicklung zum Gottessohn, Avataren und lebendigen Christus herbeizuführen. Was sich im fraglichen Moment als Gipfelpunkt seiner kurzen Mission und als Abschluss seines offiziellen Christus-Seins am Kreuz ereignete, war die Umkehrung des Prozesses, war die Zurücknahme des Heiligen Geistes und der Christuswürde zum Geiste und Bewusstsein Gottes.

Wir sehen also, dass die Worte: „Eloi, Eloi, lama asabthani?“ die Bedeutung: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ nicht haben können, und dass sie entweder eine verborgene Bedeutung haben oder falsch wiedergegeben sind.

Gehen wir zu unseren alten Urkunden und den in zuverlässigen Archiven registrierten, ursprünglichen Übersetzungen und Abschriften zurück, so finden wir, dass die dort aufgezeichneten Worte lauten: „Heloi, Heloi, lama asabthani?“ das heißt: „Mein Tempel von Helios, meine Brüder von Helios, warum habt ihr mich verlassen?“ und dass Jesus damit auf die Brüder des Tempels zu Helios hinwies, wo er eingeweiht worden war. Es war von ihnen geplant, unnötige Leiden von Jesus abzuwenden und zur Hilfeleistung bereit zu sein, wenn dies notwendig würde. Im Zeitpunkt seines stärksten Leidens aber bemerkte Jesus nicht, dass sie etwas für ihn taten und erblickte in ihrer Abwesenheit einen Mangel an Aufmerksamkeit in einem entscheidenden Moment. Und es geschah, dass Jesus in das Stadium des Überganges vom göttlichen zum menschlichen Meister einging und seinen Gipfelpunkt in der Himmelfahrt erreichte, wie sie im nächsten Kapitel beschrieben werden soll. Wir sehen also, dass die letzten

Worte Jesu am Kreuze zu einem weiteren Akte seiner wirklichen Hoheit und Übereinstimmung mit Gott hinführten.

16. Kapitel

Die geheimen Tatsachen der Auferstehung

Ehe die Sonne aufging, näherten sich Joseph von Arimathäa und andere Essener, die sich in der Nähe verborgen gehalten hatten, dem Grabe. Die Wächter waren, um sich vor dem Regen zu schützen, unter das Dach einer nahe gelegenen Stallung getreten. Die bei der Versiegelung des Grabes beobachtete Nachlässigkeit der Behörde nutzend, beseitigten die Essener den großen Stein, um den Zugang freizumachen und in der vorgesehenen Weise ins Grab zu gelangen. Als sie das Grabgewölbe betreten hatten, fanden sie Jesus, der, bequem ruhend, Kraft und Leben rasch wiedergewann. Nach einer Stunde hatte sich der Sturm so weit gelegt, dass die Essener Jesus aus dem Grabgewölbe geleiten konnten.

Jesus hatte die durch seine Verbundenheit mit dem Kosmos ihm zuströmenden Kräfte benutzt, um wieder in den Besitz seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu gelangen. Deshalb war es den Essenern möglich, ihn auf ein Fohlen zu heben und, mit schützender Kleidung bedeckt, durch Regen und tiefe Finsternis in ein Heim der Bruderschaft zu führen, das nicht weit von den Mauern der Stadt entfernt lag.

Im biblischen Buche des heiligen Johannes, wie in den alten Urkunden, aus denen ich schöpfe, ist eine der wichtigsten Kreuzigungsmaßnahmen erwähnt, eine Tatsache, deren Bedeutung von Lesern und Forschern der Bibel häufig übersehen wird. Es bestand die Gepflogenheit, die Gebeine der Gekreuzigten zu zerschlagen und

die Körper einige Tage am Kreuz hängen zu lassen, sodass keine Lebensmöglichkeit mehr bestand. Der Körper Jesu wurde aber abgenommen, ohne dass ihm die Knochen gebrochen wurden, während die Soldaten an den Verbrechern, die mit Jesus gekreuzigt worden waren, diese Prozedur vollzogen. Dies war sicherlich kein Versehen der Soldaten, die die Maßnahme an den beiden Verbrechern nicht bloß im Vollzug ihres Auftrags, sondern auch infolge jahrelanger Gewohnheit ausführten. So kann nicht angenommen werden, dass sie, nachdem sie die Handlung an zweien vollzogen hatten, Jesus vergessen haben sollten. Nach den alten Urkunden, auf die ich mich beziehe, hatten die Soldaten von dem kaiserlichen Erlass Nachricht erhalten. Jesus solle unverzüglich vom Kreuz genommen und alles aufgeboten werden, Kraft und Bewusstsein zurückzurufen, wenn er noch nicht gestorben sei. Die Soldaten durften Jesus nicht verletzen oder quälen und mussten alles tun, was ihm Linderung brachte. Sie waren bestrebt, ihn sobald wie möglich aus der Todesangst und Pein zu befreien.

Es muss hier darauf hingewiesen werden, dass in den Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes nicht gesagt wird, Jesus sei am Kreuze gestorben oder tot gewesen, als man ihn abnahm und in das Grabgewölbe legte. Ich weiß wohl, dass sich in den von der christlichen Kirche allgemein gebrauchten Glaubensbekenntnissen einige Angaben darauf beziehen, dass Jesus am Kreuze litt und starb, und dass allgemein geglaubt wird, dies sei den Berichten der verschiedenen Apostel entnommen. In Wirklichkeit verhält es sich so, dass die apostolischen Glaubensbekenntnisse in den Jahrhunderten nach der Kreuzigung durch die zahlreichen hohen Konzile der christlichen Kirche Abänderungen unterzogen worden sind, und die ersten Entwürfe des Glaubensbekenntnisses, die ich vor mir habe, sich von den später angenommenen unterscheiden.

Im dritten Entwurf finden wir die Angabe, dass Jesus „an ein Kreuz geschlagen wurde und am dritten Tage auferstand.“ Im ersten und ursprünglichen Entwurf lautete die Stelle, dass Jesus unter Pontius Pilatus gekreuzigt und „am dritten Tag vom Tode zum Leben gebracht“ wurde. Im letzten Entwurf aber finden wir, wie bekannt,

folgenden Wortlaut. „... gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben“.

Die in dem einen Entwurf gegebene Darstellung, dass Jesus „vom Tode erstand“, sollte in Beziehung gesetzt werden zu Lukas 24, Vers 5, wo an Jünger, die den Herrn suchten, die Frage gestellt wird: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ Wir müssen berücksichtigen, dass Jesus in ein für Tote bestimmtes Grabgewölbe, an einen für Tote bestimmten Ort gebracht wurde und alles in der Umgebung auf Grab und Tod abgestimmt war. Der Sinn der gestellten Frage ist also: „Wenn ihr Jesus sucht, den immerlebenden Gottessohn, warum kommt ihr zu einem Friedhof und schaut in Grabgewölbe und Gruften? Warum hofft ihr, da einen Lebendigen zu finden, wo nur Tote zu finden sind?“ Die früheren Entwürfe des apostolischen Glaubensbekenntnisses lassen die zugrunde liegende Idee deutlich erkennen, dass Jesus nach der Kreuzigung vorübergehend in ein Grabgewölbe unter die Toten gelegt wurde, sich jedoch bald erhob, die Umgebung verließ und wieder an seinen Platz unter den Lebenden zurückkehrte.

Weder in den genannten früheren Entwürfen noch in den Erörterungen der hohen kirchlichen Konzile, die sich im Laufe der Jahrhunderte mit der Festlegung des Glaubensbekenntnisses befassten, wird angedeutet, dass zu glauben wäre, Jesus sei am Kreuze oder unmittelbar nach der Kreuzigung in einem Grabgewölbe gestorben. Das Glaubensbekenntnis wurde so lange nach den Tagen der Apostel und der Abfassung der biblischen Bücher zusammengestellt, dass es ebenso erfunden und geschaffen werden musste, wie die verschiedenen neuen Glaubensgrundsätze des Christentums. Nach dem Zugeständnis der römisch-katholischen Enzyklopädie vertreten viele höchste kirchliche Autoritäten den Standpunkt, dass die Entstehung des Glaubensbekenntnisses nicht weiter zurückverfolgt werden kann als in die zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts und dass die Geschichte von der am ersten Pfingstfest vollzogenen Aufstellung des Glaubensbekenntnisses durch die Apostel eine aus dem sechsten Jahrhundert stammende Legende darstellt. In der römisch-katholischen Enzyklopädie lesen wir auch folgende interessante Äußerung: „Die Wahrung

des Anspruches der Apostolizität (des apostolischen Glaubensbekenntnisses) durch neuzeitliche Apologeten bezieht sich nur auf die alte römische Form und ist etwas unklar durch die Einschränkung, dass diese alte römische Form von den verschiedenen Kirchengemeinschaften nicht hätte abgeändert, insbesondere aber niemals gänzlich durch die jetzt bestehende Fassung hätte verdrängt werden können, wenn sie wirklich als die von den Aposteln inspirierte Ausdrucksweise gegolten hätte“.

(...)

Die in der christlichen Bibel und in anderen Schriften erzählten Ereignisse der Auferstehungsgeschichte mögen, da auf Aussagen verschiedener Personen beruhend und sich da und dort widersprechend, in ihren genaueren Einzelheiten mehr oder weniger wahr sein. In den Rosenkreuzer-Urkunden ist eine bemerkenswerte Erklärung dafür aufgezeichnet, warum das Grabgewölbe des Joseph von Arimathäa in den ersten Jahren nach der Auferstehung von der Bruderschaft und tausenden von Anhängern Jesu als Heiligtum benutzt wurde. Das Grabgewölbe war stark beschädigt, in den schützenden Fels und die Steine der Stützmauer war ein gewaltiger Spalt gerissen. Es hatte den Anschein, als sei das Gewölbe während des Sturmes vom Blitz getroffen worden. Bei einem so verheerenden Sturm am heiligen Grab und an den Grabstätten und Gewölben der Umgebung ist es verständlich, wie die Soldaten zu ihrer Erzählung kamen und warum sie so bereitwillig geglaubt wurde.

Die Essener führten Jesus so rasch wie möglich weg und brachten ihn zu einem Bruder nach Galiläa. Sie wollten ihm Ruhe und Erholung verschaffen und ihn auf einige Zeit an einen verborgenen, entlegenen Ort bringen.

Jesus war ziemlich rasch wieder hergestellt und fähig, einen Teil seines Reiseweges zu Fuß zurückzulegen. Dabei traf er einige Bekannte, die überrascht waren, ihn am Leben zu finden. Aus dieser Zeit seiner Genesung haben wir viele traditionelle Geschichten über die Begegnungen mit Jüngern und anderen.

Wenn Jesus in dieser Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten inmitten seiner Jünger erschien, so handelte es sich dabei in einzelnen Fällen um Erweise der Fähigkeit des Meisters, seine bewusste Persönlichkeit an Orte zu versetzen, die von seinem physischen Körper weit entfernt waren. Solche Demonstrationen höherer spiritueller Gesetze waren nicht nur bei Jesus üblich, sondern auch bei vielen hervorragenden Avataren der Vergangenheit. Tatsächlich machten sich auch einige seiner Apostel und Jünger und viele Brüder der Großen Weißen Bruderschaft häufig an entfernten Orten anderen Menschen sichtbar. In den gegenwärtigen Lehren der Rosenkreuzer der verschiedenen Länder finden wir die dem Menschen zur Verfügung stehenden einfachen Gesetze, deren Anwendung jenen hohen Grad psychischer Entwicklung verleiht, der befähigt, das psychische oder seelische Bewusstsein an einen entfernten Punkt zu versetzen. Sie ermöglichen es, das Bewusstsein dem höheren Sinne solcher Personen erkennbar, sogar fühlbar zu machen, die in gleicher Weise den richtigen Grad der Empfänglichkeit entwickelt haben.

Für Jesus war nun die Zeit gekommen, seine Missionsarbeit endgültig abzuschließen, um – wie alle Avatare vor ihm – in das Stadium stillen Wirkens, das Ziel aller Boten der Großen Weissen Bruderschaft, einzutreten. Die noch zur Verfügung stehende Zeit widmete er in der Hauptsache der Unterweisung seiner Jünger über die bei ihrem Werk der Öffentlichkeit darzubietenden Lehren und Grundsätze und bereitete sie auf ihre Missionsarbeit vor, die sie nach seinem Rückzug aus der Öffentlichkeit an seiner Stelle fortzusetzen hätten.

(....)

17. Kapitel

Das unbekannte Leben Jesu

Nach den Erzählungen der christlichen Bibel erreichte das irdische Leben Jesu seinen Höhepunkt und seinen Abschluss in der Himmelfahrt. Die gegenwärtigen Bücher der Bibel mit ihren Berichten über das Leben Jesu sind aus einer ursprünglich vorhandenen, großen Sammlung heiliger Schriften entnommen und ausgewählt. In manchen anderen, von der christlichen Kirche abgelehnten und verworfenen heiligen Büchern dieser ursprünglichen Sammlung sind Nachrichten über Episoden aus Jesu Leben enthalten, die in den ausgewählten biblischen Büchern nicht dargeboten werden. Die für die Bibel abgelehnten heiligen Schriften bilden einen besonderen Band und werden heutzutage von einer großen Zahl hervorragender kirchlicher Persönlichkeiten benützt, weil sie interessante Streiflichter auf viele andere, in den biblischen Büchern geschilderte Begebenheiten des Lebens Jesu und seiner Apostel werfen.

Die Himmelfahrt, wie sie im vorhergehenden Kapitel beschrieben wurde, war ein durchaus mystischer und psychischer Vorfall. Nichts in den ursprünglichen Berichten rechtfertigt den Glauben, dass Jesus sich physisch, d.h. mit seinem natürlichen Körper, in einer Wolke zum Himmel erhob. Die Worte Jesu, dass er zu seinem Vater gehe oder zu seinem himmlischen Vater zurückkehren wolle, bedeuten ganz gewiss nicht, dass er sich in seinem physischen Körper zum Himmel erheben werde: Sie enthalten nicht die geringste Andeutung, in welcher Weise sich die Rückkehr seiner geistigen Wesenheit ereignen würde. Dieser Vorfall im Leben Jesu muss im mystischen oder geistigen Sinne, ungefähr in der Weise betrachtet werden wie die Angaben über die Notwendigkeit der Wiedergeburt zum Eintritt ins Reich Gottes. Nicht um eine Wiedergeburt des physischen Körpers in der irdischen Lebenszeit eines Geschöpfes handelt es sich in

diesem Falle, sondern um eine geistige Erneuerung des Menschen durch die Buße. Die Lehre von der Himmelfahrt in rein geistigem Sinne wurde nicht verstanden und zu einem Glauben an die Auferstehung und Himmelfahrt des physischen Körpers entwickelt. Dieses mit theologischer Unterstützung geförderte Missverständnis ist dafür verantwortlich, dass viele, die diese Dinge im physischen, materiellen Sinne nicht zu fassen vermögen, auch viele andere Lehren der christlichen Kirche ablehnen.

Die Beschreibungen der Himmelfahrt, wie sie in den Büchern des Markus und Lukas geboten werden, weichen etwas voneinander ab. In der einen Fassung lesen wir: „Jesus wurde in den Himmel aufgenommen.“ Und in der anderen lautet die Stelle: „Segnend schied er von ihnen und fuhr in den Himmel auf.“ Die Apostelgeschichte berichtet: „Er ward in den Himmel aufgenommen, und eine Wolke hüllte ihn ein vor ihren Augen.“ Wenn wir diese drei Berichte sorgfältig betrachten, bemerken wir, dass „Jesu Wegnahme durch die Wolke“ eine spirituelle Bedeutung hat, die allen Anhängern der Mystik ohne weiteres klar ist. Bei den heutigen Meistern von Tibet, Ägypten und Indien, auch in der Arbeit der Bruderschaft der westlichen Welt, ist die Bildung von Wolken oder nebelartigen Gebilden, die, aus dem Unsichtbaren heraus erzeugt, eine Person durch Umhüllung unsichtbar machen sollen, eine häufig vollzogene Demonstration, um die Wirkung kosmischer und geistiger Gesetze zu beweisen. Ich will damit nicht sagen, dass die Wolke, die sich auf Jesus herabsenkte und ihn vor den Augen der Jünger verbarg, von derselben Art war, wie die mystische Wolke, die die heutigen Meister um sich ziehen, um sich zu verbergen oder zeitweise zu verschwinden. Ich glaube, dass das Verschwinden Jesu einzig war in seiner Art und sich seit jener Zeit bei keinem Meister oder Avatar wiederholte. Aber ich möchte darauf hinweisen, dass ein Verschwinden dieser Art nicht unbedingt mit dem Glauben verbunden sein muss, Jesus habe sich in und mit der Wolke physisch oder geistig zum Himmel erhoben. Die Schreiber der biblischen Evangelien beobachteten, wie die Wolke sich erhob und zeichneten den Vorfall in der Darstellung auf, als ob Jesus sich mit der Wolke erhoben hätte. Da sie ihn nach dem

Aufsteigen der Wolke nicht mehr sahen, war es für sie nur natürlich, dass Jesus in der Wolke aufgefahren war.

Beim Durchlesen der alten Urkunden finden wir, dass auch die Anhänger Krischnas, der gekreuzigt und vom Tode errettet wurde, glaubten, er sei zum Himmel aufgefahren. Die alte Beschreibung sagt, dass ihn bei seiner Himmelfahrt ein großes Licht einhüllte, in dem er verschwand. Sie nahmen auch an, dass Krischna mit demselben Licht zum Himmel zurückkehrte, in dem er von dort zur Erde gekommen war. Auch Buddhas letztes Zusammentreffen mit seinen Jüngern auf der Spitze eines Berges verlief nach den Urkunden so, dass ein großes Licht ihn umgab und er im Lichtglanze verschwand. Buddhas Anhänger behaupten, dass er sich in himmlische Regionen erhob und zeigen Jahrhunderte nach diesem Ereignis den Pilgern noch die Eindrücke seiner Füße im Felsen. Nach den vorchristlichen Berichten glaubte man auch von Zoroaster, einem anderen großen Avatar, dass er am Ende seiner irdischen Laufbahn zum Himmel aufgefahren sei. Die Ägypter aber feierten lange Zeit vor der christlichen Ära die Auferstehung und Himmelfahrt des Adonis. Tatsächlich wurden diese Festlichkeiten zu Ehren des Adonis in Alexandria, also in Ägypten, der Wiege des Christentums, noch im Jahre 412, als St. Cyrios Bischof von Alexandria war, festlich begangen, desgleichen auch in Antiochia, der alten Hauptstadt der Griechenkönige Syriens in der Zeit des Kaisers Julian, 361 bis 363 nach Christi Geburt. Auch die Kinder Israels verehrten Adonis unter der jüdischen Benennung Tammuz. Es gab sogar einen Altar seines Namens im Tempel Gottes zu Jerusalem. Verschiedene Psalmen Davids bildeten Teile der Liturgie der Tammuzverehrung. Zu diesem Punkt bemerkt Dr. Parkhurst, eine hervorragende jüdische Autorität, in seinem „Hebräischen Lexikon“: „Ich fühle mich vor mir selbst verpflichtet, auf Tammuz wie auch auf den griechischen und römischen Herkules hinzuweisen, als auf jene göttlich Verehrten, die ursprünglich für den versprochenen Erlöser, die Hoffnung aller Nationen – Christus Jesus – gehalten worden waren. Tammuz' anderer Name „Adonis“ entspricht im Hebräischen ungefähr dem Ausdruck „Unser Herr“ und war von jeher ein bekannter Titel für Christus.“

(...)

Die alten Urkunden der Großen Weißen Bruderschaft und andere Dokumente in den Rosenkreuzer-Archiven zeigen deutlich, dass Jesus viele Jahre in klösterlicher Zurückgezogenheit zu Karmel lebte, mit seinen Aposteln geheime Sitzungen abhielt und sich selbst neben Meditation und Gebet der Formulierung jener Erkenntnisse und Lehren widmete, die seine Apostel der Welt verkünden sollten.

Die ursprünglichen zwölf Apostel Jesu waren sämtlich aus den in Galiläa wohnenden, so genannten Ungläubigen ausgewählt worden. Vielleicht fiel es bei der Betrachtung des Lebens der Apostel manchen gar nicht auf, dass sämtliche Apostel zur Zeit ihrer Berufung in Galiläa wohnten, um dort das geheime Konzil der christlichen Bewegung zu bilden. Von den Zwölfen waren alle außer Lebbäus und Judas arischer Abstammung und Mitglieder der Essener-Bruderschaft. Judas und Lebbäus waren Juden, hatten sich aber die religiösen Anschauungen der so genannten Ungläubigen zu Eigen gemacht, viele jüdische Lehren aufgegeben und waren dadurch in den Augen der Juden zu Ketzern geworden. Nach dem Tode Judas' und anderer wurden die freien Stellen im Konzil von einigen, durch das Konzil selbst gewählten Mitgliedern der Essener-Bruderschaft besetzt. Das Konzil der Apostel tagte im Kloster. Zum Zwecke der täglichen, in der apostolischen Schule oder Hochschule abzuhaltenden Sitzungen, lebten die Mitglieder in der Umgebung des Klosters. Dieses Kollegium oder diese Schule bildete das Vorbild für später gegründete, ähnliche Einrichtungen der katholischen Kirche.

Nach den Urkunden erschien Jesus wöchentlich einmal vor den Aposteln, wenn am Sabbat eine mystische Zeremonie abgehalten wurde und alle an einem symbolischen Festakte teilnahmen. An den übrigen Tagen wurden verschiedene, von den Hohepriestern des Klosters geleitete Sitzungen abgehalten, um die Apostel für ihr Werk zu belehren.

Diese Phase des Werkes Jesu und seiner Apostel bildet den großen

unbekannten Abschnitt seines Erdendaseins. Nur einige überragende Tatsachen sind in den Urkunden über die letzten Jahre seines Lebens und seines Verkehrs mit den Aposteln aufgezeichnet. Nach etwa zehn Tagen der Zurückgezogenheit Jesu vom öffentlichen Leben waren die Apostel in Jerusalem anwesend, um die erste Sammlung der Gemeinde vorzunehmen, die christliche Bewegung zu organisieren und als „christliche Kirche“ bekannt zu machen.

Jesus selbst nahm an der Gründung dieser Bewegung nicht teil. Die Apostel hatten nach den Urkunden in ihrem Bestreben, in einer öffentlichen Versammlung die Befestigung der christlichen Lehre fortzusetzen, eine solche außergewöhnliche Anteilnahme, wie sie sich zeigte, nicht erwartet. Aber die Kraft des Heiligen Geistes wurde in einer Weise offenbar, dass die Begeisterung der Menschen und die Gebete und Ausrufe der Bußfertigen die allgemeine Aufmerksamkeit erregten und sogar die Spötter auf den Plan riefen. Deshalb war es notwendig, das Werk der Apostel nach einer ganz bestimmten Richtung hin zu organisieren, es unter einem bestimmten Namen zusammenzufassen und einen Ort für die regelmäßigen Versammlungen der Gemeinschaft zu bestimmen. Nichts in den Urkunden lässt erkennen, ob Jesus den Plan billigte oder ihm überhaupt Beachtung schenkte. Seine Verbindung mit der Öffentlichkeit war gelöst und sein Interesse galt allein der Belehrung und Führung der Apostel zu ihrer persönlichen Entwicklung und zum Verstehen seiner Lehren für die Durchführung ihres Werkes. Seit bei der Himmelfahrt Jesu der Heilige Geist über die Apostel gekommen war und ihnen Macht und Einfluss zur Weiterführung des Werkes im Sinne und Geiste seines bisherigen Wirkens verliehen hatte, betrachtete Jesus die Apostel als seine Nachfolger und öffentliche Boten. Soweit wir nach den Urkunden urteilen können, scheinen sie für die Pläne zur Förderung und Ausbreitung ihres Werkes in der Öffentlichkeit keinerlei Richtlinien von Jesus erhalten zu haben.

(...)

In der Zwischenzeit entwarf und vervollständigte Jesus die wäh-

rend der Tage seines Christus-Seins durch Inspiration erhaltenen Doktrinen und Lehren und skizzierte sie in der Stille seines Sanktums für die Hohepriester und Apostel, die ihn von Zeit zu Zeit besuchten und befragten.

Die meisten Doktrinen und Lehren wurden von den Aposteln, besonders aber von den Hohepriestern der Bruderschaft aufbewahrt. Diesen Schriften hat die Bruderschaft viele Lehren entnommen, die sie jetzt auf der ganzen Welt benutzt. Eine Zusammenfassung der geheimen Lehren Jesu, dargeboten in seinen öffentlichen und privaten Sitzungen mit den Aposteln, Jüngern und Führern der Bruderschaft, bildet einen wundervollen Band mit Grundlagen metaphysischer und spiritueller Gesetze. Eine rechtzeitige Übergabe derselben an die Öffentlichkeit würde für jeden Studierenden der christlichen Lehren und der Mystik von unschätzbarem Wert sein.

Die Transition, das Hinscheiden des Meisters Jesus, ist in den alten Urkunden aufgezeichnet. Er verschied friedlich in Anwesenheit der Mitglieder der Bruderschaft im Kloster zu Karmel. Sein Leichnam verblieb mehrere Jahrhunderte in einer Gruft des Berges, wurde aber schließlich nach einem geheimen Grab weggebracht, bewacht und geschützt von seinen Brüdern.

So endet die Geschichte des Großen Eingeweihten – des Messias und Gottessohnes – des Amens der Welt, des Herrn und Erlösers.